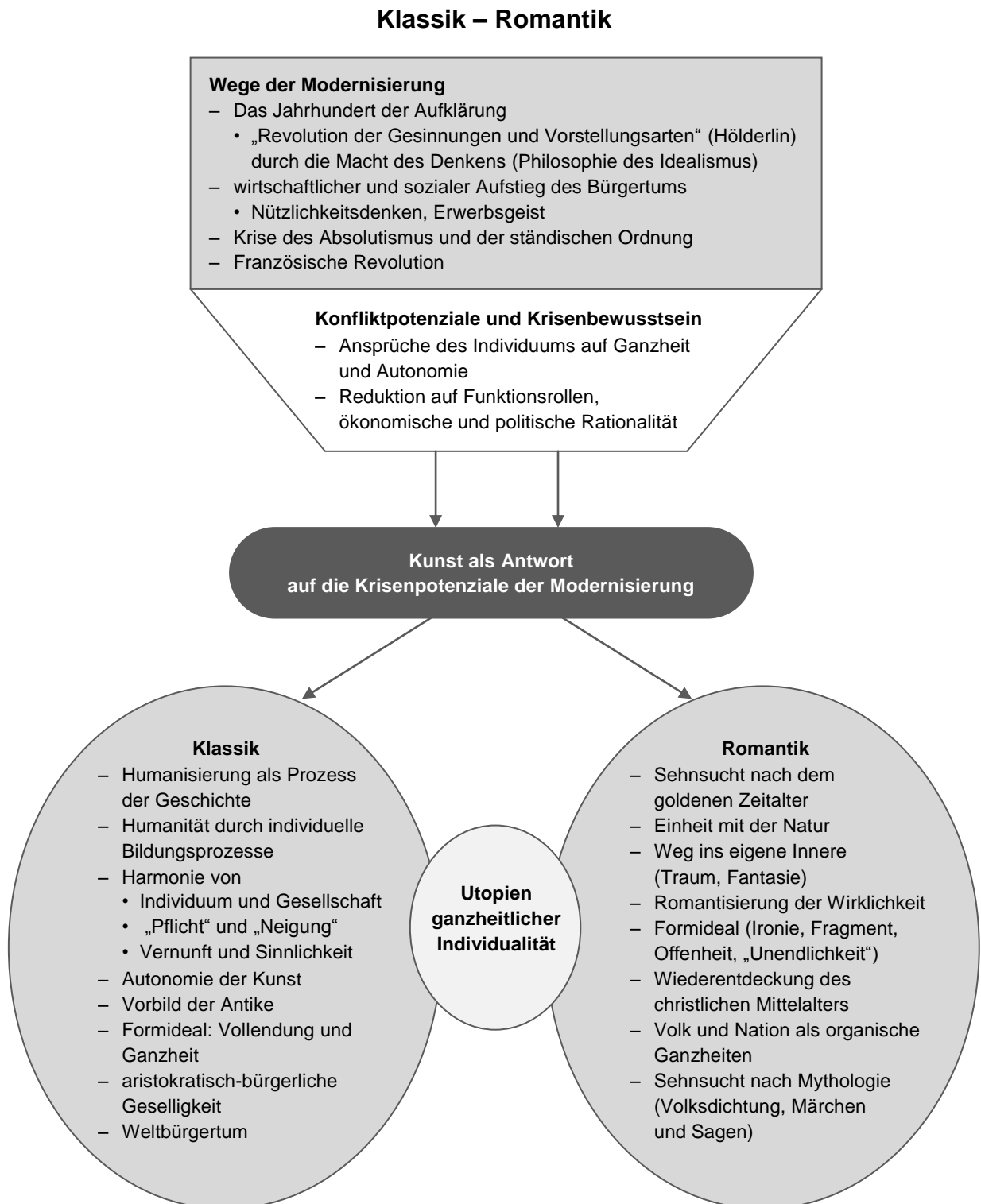


## „Unzeitgemäß“ – literaturgeschichtliche Kontexte reflektieren

- 1 Erläutern Sie anhand des folgenden Schaubilds, inwiefern „Klassik“ und „Romantik“ als Antworten auf politisch-gesellschaftliche und geistige Veränderungen verstanden werden können. Ziehen Sie dabei den Textausschnitt von Lubkoll u. a. heran.



**Christine Lubkoll u. a.: Kleists Werk zwischen Klassizismus und Romantik (2001)**

[Klassizismus und Romantik] reagieren auf die fundamentale Umbruchskrise in der sogenannten ‚Sattelzeit‘ zwischen 1750 und 1830, auf den enormen Modernisierungsschub [...] in allen gesellschaftlichen Bereichen [...] der nicht zuletzt zu tiefer Verunsicherung führt [...]. Beide Richtungen erproben vor diesem Hintergrund die Möglichkeit einer ästhetischen Bewältigung und dienen damit einer bürgerlichen oder auch bürgerlich-aristokratischen, nationalen bzw. europäischen Identitätssicherung. Beide Systeme sind Erscheinungsformen der beginnenden Moderne. Ein wichtiger gemeinsamer Ansatzpunkt ist der stabilisierende Rückbezug auf die kulturelle Tradition (etwa die Antike-Rezeption, der Bezug auf Geschichte, die Adaption überlieferter literarischer Muster und ästhetischer Theorien). Neben den Traditionsbezug treten

aber auch gemeinsame Perspektiven der Emanzipation bzw. der Innovation (z. B. das Autonomiedenken, verbunden mit dem idealistischen Subjektkonzept; die Reflexion über den Naturbegriff, die Entwicklung des ästhetischen Bewusstseins im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Modellen; die Nationalidee; aber auch die Erprobung neuer Lebensstile und Kommunikationsformen [...]). Dabei entstehen zugleich diskursive Spannungen und wechselseitige Ausschließungen, z. B. eine Polarisierung zwischen klassischen Formen der Begrenzung und romantischen Strategien der Entgrenzung, zwischen harmonischem Formgesetz und unendlicher Phantasie, zwischen dem klassischen Humanitätsideal der ‚schönen Seele‘ und der unergründlichen Vielfalt der Psyche in der Romantik.

Quelle: Christine Lubkoll u. a.: *Kleists Werk zwischen Klassizismus und Romantik*. In: Christine Lubkoll und Günter Oesterle (Hrsg.): *Gewagte Experimente und kühne Konstellationen*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2001, Einleitung, S. 7–19, hier: S. 10

- 2 Erschließen Sie mithilfe der folgenden Textausschnitte, was Kleist sowohl von der Klassik als auch der Romantik trennt und was ihn zu einem „Ausnahmefall“ macht.

**Günter Blamberger: Über das Unzeitgemäße an Kleist (2011)**

Kleist fällt aus seiner Zeit und aus allen Träumen des deutschen Idealismus heraus. Er wird dadurch unter den Großen der deutschen Literatur zum denkbar größten Ausnahmefall bis heute: zu einem skeptischen Mo-

ralisten und illusionslosen Analytiker menschlichen Verhaltens, der die Helden seiner Dramen und Erzählungen in Krisen und Katastrophen treibt und dabei die Welt zur Kenntlichkeit entstellt.

Quelle: Günter Blamberger: „Nur was nicht aufhört, weh zu thun, bleibt im Gedächtnis“. Über das Unzeitgemäße an Kleist. Rede zur Eröffnung der Kleist-Ausstellung am 20. Mai 2011 im Ephraim-Palais (Stiftung Stadtmuseum Berlin). *Kleist-Jahrbuch 2011*. Stuttgart: Metzler 2011, S. 37–42, hier: S. 39 f.

**Gerhard Schulz: „Wie ein Monolith“ (1984)**

Wie ein Monolith stehen Kleists Erzählungen in der literarischen Landschaft ihrer Zeit, ohne sichtbare Verknüpfungen zu deren Gipfeln und Niederungen. [...] Das Numinose<sup>1</sup> in den frühen Geschichten Tiecks fehlt ihnen ebenso wie das Märchenhafte in der Erzählkunst von Novalis oder Fouqué [...]. Alle diese Geschichten spielen in einer historisch greifbaren Zeit und an geografisch genau bezeichneten Orten, allerdings keine in der Gegenwart von Kleists eigenem Lande. [...] In keinem Fall ist die eine oder andere nach Stoff und Handlung mit der Autobiografie und der persönlichen Erfahrung des Autors zusammenzubringen. In allen erscheint er als Erzähler, der [...] Aufregendes, Fesselndes, Außerordentliches berichtet, das er selbst nicht erlebt haben kann. [...] In der Literatur über Kleist ist eines der am häufigsten gebrauchten Epitheta<sup>2</sup> das von

der Rätselhaftigkeit seines Werks. [...] Weder lässt sich in Kleists Werk eine philosophische Grundierung erkennen wie bei Schiller oder Novalis, noch lassen sich Bezüge herstellen zu einer Gesamtvorstellung vom Platz des Menschen in der Natur wie bei Goethe; keine Apotheose des Künstlers tritt hervor wie so häufig bei Tieck oder Hoffmann, auch keine Absicht auf die Satisierung bürgerlicher oder adlig-kleindeutscher Verhältnisse wie bei Jean Paul und [...] Hoffmann; es zeigt sich keine greifbare Liebe für die Welt mittelalterlicher Ritterlichkeit wie bei Fouqué und ebenso keine religiöse Tendenz wie bei Brentano.

<sup>1</sup> geheimnisvolle höhere oder göttliche Macht

<sup>2</sup> Plural von Epitheton: charakterisierendes Merkmal, Attribut (wörtlich: das Hinzugefügte)

Quelle: Gerhard Schulz: *Die deutsche Literatur zwischen Französischer Revolution und Restauration*. Teil 2. München: Beck 1984, S. 365–368

- 3 Stellen Sie Bezüge her zwischen den Themen und dem Problemgehalt der „Marquise von O...“ und der Umbruchskrise im Zeitraum von Klassik und Romantik.